

Neuer Treffpunkt: LE PAIN QUOTIDIEN; Römerhofplatz 5, 8032 Zürich

AUS:

ARTHUR SCHOPENHAUER;

Die beiden Grundprobleme der Ethik

Gehört danach Vielheit und Geschiedenheit allein der blossen *Erscheinung* an, und ist es ein und das selbe Wesen, welches in allem Lebenden sich darstellt; so ist diejenige Auffassung, welche den Unterschied zwischen Ich und Nicht-Ich aufhebt, nicht die irrige: vielmehr muss die ihr entgegengesetzte dies sein. Auch finden wir diese letztere von den Hindus mit dem Namen *Maja*, d.h. Schein, Täuschung, Gaukelbild, bezeichnet. Jene erstere Ansicht ist es, welche wir als dem Phänomen des Mitleids zum Grunde liegend, dieses als den realen Ausdruck derselben gefunden haben. Sie wäre demnach die metaphysische Basis der Ethik, und bestände darin, dass das *eine* Individuum im *anderen* unmittelbar sich selbst, sein eigenes wahres Wesen wiedererkenne. Demnach träfe die praktische Weisheit, das Recht tun und Wohltun, im Resultat genau zusammen mit der tiefsten Lehre der am weitesten gelangten theoretischen Weisheit; und der praktische Philosoph, d.h. der Gerechte, Wohltätige, der Edelmütige, spräche durch die Tat nur die selbe Erkenntnis aus, welche das Ergebnis des grössten Tiefsinns und der mühseligsten Forschung des theoretischen Philosophen ist. Indessen steht die moralische Trefflichkeit höher denn alle theoretische Weisheit, als welche immer nur Stückwerk ist und auf dem langsamen Wege der Schlüsse zu dem Ziele gelangt, welches jene mit einem Schlage erreicht; und der moralisch Edle, wenn ihm auch noch so sehr die intellektuelle Trefflichkeit abgeht, legt durch sein Handeln die tiefste Erkenntnis, die höchste Weisheit an den Tag, und beschämt den Genialsten und Gelehrtesten, wenn dieser durch sein Tun verrät, dass jene grosse Wahrheit ihm doch im Herzen fremd geblieben ist.